

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.—RM., frei Haus 1.10 RM., einschl. U. bez. 18 Pf. Zeitungslohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsanträge für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachschläge bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nr. 5 Adolf-Gitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 221

Freitag, 20. September 1940

92. Jahrgang

Hammerschläge Tag und Nacht

London erlebte acht Fliegeralarme am Tage und stundenlange Nachtangriffe

Die von England verschuldeten Vergeltungsangriffe werden von der deutschen Luftwaffe mit gesteigerter Heftigkeit durchgeführt. Nach sieben Fliegeralarmen des Tages erlebte die englische Hauptstadt am Mittwochabend den achten Luftalarm, der gleichzeitig auch den Nachtangriff einleitete und erst beim Morgengrauen wieder beendet wurde. Der sechste Alarm stellte ein denkwürdiges Jubiläum dar, er war nämlich der 100. Alarm, der seit Beginn des Krieges in der Londoner Gegend erfolgte.

Im Laufe des durch acht Luftalarme bemerkenswerten Tages, so heißt es wörtlich in einem Reuters-Bericht, hatten die Londoner Gelegenheit, einem großen Kampfe beizuwohnen, der sich über der Hauptstadt abspielte. Eine große Anzahl feindlicher Flugzeuge war am Himmel zu sehen und ließ einen Vorhang von weißem Dampf hinter sich. Ein feindliches Kontingent von etwa 300 Flugzeugen hatte die Küste überflogen. Die britischen Jäger gingen zum Angriff über, und bald darauf fanden erbitterte Kämpfe statt. Eine „gewisse Anzahl“ von Bomben sei hauptsächlich an der Themsemündung abgeworfen worden. Damit meint Reuters die verheerenden Angriffe auf die Docks und Hafenanlagen von Tilbury sowie auf das Großtanklager von Port Victoria. Schäden werden beziehungsweise überhaupt nicht mehr erwähnt.

Selbst der Londoner Nachrichtendienst steht vollständig unter dem niedermettenden Eindruck der gewaltigen deutschen Ueberlegenheit und gibt eine anschauliche Schilderung von den deutschen Massenangriffen. Danach seien die Deutschen in größeren Formationen über England erschienen. Der Himmel habe einer verkehrreichen Straße geglichen. Es sei ein endloser Strom von Maschinen erschienen, deren Vorbeifzug allein 15 Minuten gedauert hat.

„In vielen Bezirken Schäden angerichtet“

Ueber den Nachtangriff auf London berichtet das britische Luftfahrtministerium, daß durch die Bomben, die oft schwersten Kalibers waren, in vielen Bezirken Schäden angerichtet worden ist. Viele Gebäude wurden getroffen und ganz oder teilweise zerstört. Durch Brandbomben entstanden auch mehrere Brände. „Nach den vorläufigen Berichten muß befürchtet werden, daß die Zahl der Opfer groß ist. Weitere Bomben fielen in der Gegend des Mersey-Stuffes nieder (wo die Häfen und Werften Liverpool und Birkenhead liegen) und in einer Anzahl von Städten des Industriegebietes von Lancashire. Auch hier wurden Gebäude getroffen und eine Anzahl von Personen getötet. Weitere Bomben wurden über Städten in Hertfordshire, Essex, Kent, Berkshire, Sussex, in Midland, sowie im Nordosten und Südwesten abgeworfen.“

Es fehlt in diesem Bericht natürlich nicht an der altersschwachen britischen Grenzagitator, was jedoch niemanden mehr ausregt. Dagegen fehlt es — und das ist sehr bezeichnend — überhaupt an einer Erwähnung kriegswichtiger Objekte, welche die deutsche Luftwaffe angreift und stets zu treffen pflegt. Selbstverständlich haben die alten Schwinder des englischen Luftfahrtministeriums wieder „gesteigt“. Sie haben die deutschen Maschinen so „zurückgeschlagen“, daß diese, wie man ganz verstockt und kleinlaut bemerkt, wie immer bis ins Herz des Empire, bis nach London, durchgestoßen sind.

Vergeltungsangriffe gehen weiter

Bombardierung kriegswichtiger Ziele trotz schlechter Wetterlage

Die deutsche Luftwaffe setzte im Laufe des 19. September trotz starker Behinderung durch die Wetterlage ihre Angriffe auf militärische und kriegswichtige Ziele in London fort.

Acht Millionen Londoner, so stellt der „Popolo d'Italia“ fest, künden unter der Gefahr der Vernichtung und des Verhungerns. Es gebe nur die eine Entscheidung, entweder die Stadt zu räumen und das Chaos in das Innere des Landes zu tragen, wodurch die Versorgungsatastrophe jedoch auch nicht

„Man kann sich nicht mal die Haare schneiden lassen.“

Der Londoner Korrespondent der spanischen Zeitung „ABC“ schreibt in seiner Chronik vom 17. September, die deutschen Bomber gönnten sich anscheinend keine Ruhe. Seit zehn Tagen versuche er, sich die Haare schneiden zu lassen. Aber das sei nie möglich gewesen. Denn jedesmal, wenn er den Friseurladen betreten habe, hätten die Luftschiffen geheult und die Geschäfte seien sofort geschlossen worden. Der Korrespondent berichtet dann, in jeder zweiten Straße des Londoner Zentrums lägen Trümmer.

Wer, so fährt der Korrespondent der spanischen Zeitung fort, London früher gefannt habe und es jetzt wiedersehe, werde es kaum noch erkennen, da die Stadt in einem Zustand sei, als seien alle biblischen Plagen über sie hereingebrochen.

Dramatische amerikanische Berichte

New-Yorker Blätter erfahren übereinstimmend aus London, daß die Millionenstadt wieder schwere Schläge hinnehmen mußte. In West-London wurden drei Warenhäuser getroffen, von denen eines durch Feuer zerstört wurde. Es soll sich um eines der größten der Welt handeln. Eine große Bombe habe eine U-Bahn-Station getroffen. Trotz aller stärksten Platzwehren seien deutsche Bomber häufig über London geflogen, und die Bomben seien schneller und schneller gefallen. Eine von ihnen habe das Wasserhauptrohr in der Nähe eines bekannten West-Londoner Hotels getroffen und die Inassen des Hotelschuttraums gezwungen, anderswo Zuflucht zu suchen, da der Schutzraum durch die Zerstörung des Rohres unter Wasser gesetzt wurde.

Warenhaus des Ernährungsministers in Flammen

Die Londoner Korrespondenten der schwedischen Zeitungen berichten übereinstimmend, die drei größten Warenhäuser der englischen Hauptstadt, nämlich Bourne u. Hillingworth, Evans und John Lewis, seien getroffen worden. Das Warenhaus John Lewis, das in Flammen stand, gehörte dem englischen Ernährungsminister Lord Woolton. Das Hauptgeschäft sei in mehreren nebeneinanderliegenden Gebäuden der Oxford-Street untergebracht gewesen. Es habe in allen bedeutenden Städten Englands Filialen. Ebenfalls beschädigt seien das Seidenhaus Liberty und das Warenhaus Galerie Lafayette. Auch die unter den Tanzfreunden bekannte Straße Lambeth Walk habe von den deutschen Bomben etwas abbekommen. Bomben seien ferner in der Nähe von Scotland Yard und der Downing Street gefallen.

„Stockholms Tidningen“ weiß weiter zu melden, drei Regierungsmitglieder hätten unter den deutschen Bombenangriffen besonders zu leiden. Ein Minister habe im Hotel schlafen müssen, weil sein Haus durch eine Bombe zertrümmert worden sei. Ein anderer Minister habe nicht nach Hause gehen können, weil das Nachbarhaus zerstört sei, und vor dem Haus des dritten Ministers sei ein Blindgänger eingeschlagen, so daß der Minister es vorziehe, seine Wohnung zu meiden. Auch die Häuser einiger Abgeordneter seien in Flammen aufgegangen. Das Blatt hebt hervor, man habe deutlich in London den Eindruck, daß die deutschen Angriffe heftiger würden. In den Straßen der englischen Hauptstadt seien die Häuten von Glascherben so hoch und so zahlreich, daß man sie mit den Schneehäuten eines schwedischen Winters vergleichen könne.

Weidenszeit mitgenommen. In den Augen aller Londoner lese man den Eindruck der vergangenen Tage. Vor allem der Kiesenbrand der Stadt werde aus dem Gedächtnis der Londoner noch längst nicht verschwunden sein, wenn die materiellen Schäden wieder gutgemacht worden sind.

Die deutschen Bombardierungen haben das Verkehrsnetz der Stadt völlig desorganisiert. Es ist keine Ausnahme, daß Arbeiter mit zwei oder drei Stunden Verspätung in ihre Betriebe kommen, nachdem sie Ersparnisse durchgemacht haben, welche einer Fahrt zum Nordpol ähnlich sind.

In England zwingt Futtermangel zur Abschächtung des Viehbestandes.

Das nennt England Sport

Minderwertigkeit äußert sich in finsternen Mordplänen Londoner Beifall für Cazale und Whipp

Die moralische Verkommenheit der Wortführer des heutigen Engländerturns geht mit beschämender Deutlichkeit aus dem Beifall hervor, den der perverse Vorschlag des Abgeordneten Cazale, zwölf deutsche Städte mit „Vernichtung vom Erdboden“ zu bedrohen, gefunden hat. Ein Blatt wie die „Times“, das sich damit repräsentant der vornehmsten englischen Kreise zu sein, schämt sich nicht, seine Seiten für die blutrünstigsten Mordpläne zur Verfügung zu stellen. Auch nach Cazale kommt jetzt ein Mr. Hornby mit einer Zuschrift zum Wort, um ganz im Sinne des frommen Revend Whipp zu schreiben, der die deutsche Rasse ausrotten möchte.

Hornby meint in der Art jener Engländer, die immer noch nicht begriffen haben, was die Stunde geschlagen hat, Deutschland verkenne das „sportliche Verhalten“ der englischen Flieger. Damit habe es England der Notwendigkeit, faire Spielregeln zu beobachten, entzogen.

Mit Verlaub! Wer hat „faire Spielregeln“ mißachtet? War es Deutschland, das vier Monate lang die ständigen nächsten Luftangriffe auf seine Städte und Dörfer, auf Krankenhäuser, nationale und kulturelle Denkmäler, auf Kirchen und Friedhöfe hinnahm und dann erst, als das Maß zum Ueberlaufen voll war, zum Gegenangriff ausholte?

Ist das etwa sportliches Verhalten, wenn jetzt wieder die Bodenschwingerischen Anstalten in Bethel trotz zahlreicher roter Kreuze auf den Dächern der Gebäude bombardiert werden, wobei neun kranke Kinder getötet und zwölf verletzt wurden?

Die gleiche „Times“, die Cazale und Hornby ihre widerliche Mordbege gegen deutsche Frauen und Kinder veröffentlichen läßt, leistet sich außerdem ein Mutterbeispiel unerschämtester Feindschaft. In einem redaktionellen Kommentar vertritt sie gleisnerisch die Anregung, sich nachts auf Kosten der „strategischen Luftoffensive“ zu „Repressalien“ hinsetzen zu lassen. Das sind nichts anderes als Vertuschungsmanöver, um Blut-taten wie die von Bethel von sich abzuwälzen. Aber das macht die Welt nicht mehr mit! Das zeigt selbst die Newyorker Meinung zu Cazale-Hornby. Hier werden die englischen Mordpläne bereits als Ausdruck des Gefühls der Unterlegenheit gewertet. Ein amerikanischer Geschäftsmann faßte seine Meinung in dem Satz zusammen: „Wenn das Geschäft durch eigene Schuld vor dem Bankrott steht, kommt mancher Inhaber auf den Gedanken, seinem siegreichen Konkurrenten aus Rache den roten Sahm aufs Dach zu setzen.“

Hüte Dich, England!

England muß sich immer bewußt bleiben, daß es der Herrausforderer, nicht allein der Kriegsanstifter war. Jede schurkische Tat ist von britischen Hirnen ausgedacht worden. Was London jetzt erlebt, ist nichts anderes als späte Vergeltung für gehäufte Missetat. Zwei Friedensangebote hat London schändlich zurückgewiesen und damit die Tür zur Verständigung zugeschlagen.

Heute schlägt die deutsche Waffe zu, bis diesem zerröteten, unfähigen und nichtswürdigen Pack der Churchill, Duff Cooper, Eden und wie sie alle heißen, der Atem ausgeht. Sie mögen uns ihre hinverbrannten Mordpläne nur durch den Mund eines Cazale oder Hornby kundtun, wir wissen, woran wir sind. Der ohnmächtige Zornausbruch dieser verworfenen Kreaturen schreit uns nicht. Das deutsche Schwert schlägt diesem Gezücht den Kopf ab, ehe es heißen kann. Jeder Versuch wird es hart zu büßen haben.

